

Ein in Musik gegossener Welterfolg

Uraufführung des Musicals »Der Name der Rose«

Emotional, spannend, opulent, bewegend, amüsant, schockierend, philosophisch und theologisch – so ging es beim neuen Musical »Der Name der Rose« auf den Domstufen in Erfurt zu. Der norwegische Autor Øystein Wiik formte als musikalisch-literarisches Multitalent (Schauspieler, Sänger und Krimiautor) aus dem Roman-Koloss von Umberto Eco ein überzeugendes Libretto, kongenial ins Deutsche übertragen von Elke Ranzinger und Roman Hinze. Sein Landsmann Gisle Kverndokk schrieb dazu eine facettenreiche Musik. Sie begleitet das Stück mit einem fein ausgearbeiteten, Filmmusik ähnlichen Grundsound, der die Bühnendarstellung mit leitmotivischen Elementen emotional anreichert. Immer wieder entwickeln sich daraus die groß angelegten, reich instrumentierten, Arien-ähnlichen Songs, bei denen sich Kverndokk als Meister der klanglichen Steigerung und Kenner vokaler Möglichkeiten zeigt. Das hat auch schönen Ohrwurm-Charakter. So hörte man dicht klingende Chöre (der bestens disponierte Theaterchor) und erlebte überzeugende solistische Momente. Dafür sorgte das große qualifizierte Solisten-Ensemble, von dem nur einige Akteure genannt werden können: Stefan Poslovski als Abt mit herrschaftlich kompromissloser stimmlicher Kraft, Eva Löser anrührend und mit überraschend schönem Gesang als Mädchen, Florian Caspar Minnerop in der Rolle des jungen Adso von Melk mit starken gesanglichen und darstellerischen Momenten, Máté Sólyom-Nagy als alter Adso mit sonorer Erzählstimme und edlem Belcanto, Björn Christian Kuhn als schräger Bettelmönch Salvatore mit artistischer Mobilität und prächtigem Gesang. Im Mittelpunkt des Geschehens: Yngve Gasoy-Romdal als William von Baskerville, der im Stück getrieben ist zwischen detektivischer Suche nach dem Mönchsmörder und seiner ursprünglichen Aufgabe, Vermittler zwischen Papst und König zu sein. Der international erfolgreiche Musical-Star beeindruckte durch seine schauspielerische Bühnenpräsenz und farbige Stimmgestaltung. Dabei ging seine nasale Stimmführung in Sprache und Gesang manchmal zu Lasten einer durchgängigen Verständlichkeit und wirkte hier und da auch theatralisch.

Diese Inszenierung verdankt ihren rauschenden Erfolg wesentlich auch dem Kreativteam, allen voran Regisseur Axel Köhler mit einer Fülle von großartigen Ideen. Aber auch Dirigat (Jürgen Grimm/Chanmin Chung), Bühne (Frank Philipp Schlößmann), Licht (Florian Hahn), Kostüme (Judith Adam) und Choreografie (Mirko Mahr) waren ausgezeichnet. Genial die Idee, die Domstufen mit den riesigen Elementen eines zerschlagenen, gleichwohl vielfach verschiebbaren und aufklappbaren Mosaiks zu belegen. Bei beginnender Dunkelheit entfaltete die Lichtregie ihre Gestaltungskraft, Höhepunkte dabei die Illusion des Klosterbrandes und der dann verlassen daliegenden Klosterruine. Ausgezeichnet auch das Ton-Team, das den Riesenapparat differenziert abmischte, inklusive des separat platzierten prächtig aufspielenden Philharmonischen Orchesters. Ein großer Abend auf den Domstufen zu Erfurt.

Claus-Ulrich Heinke



Das Kloster brennt nieder ...

»Der Name der Rose« (2019) // Gisle Kverndokk

		REGIE
		MUSIK
		GESAMT